

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1849

22.5.1849 (No. 7)

Karlsruher Zeitung.

Organ des Landesausschusses.

Dienstag, 22. Mai.

N. 7.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einsendungsgebühr: die gefaltene Zeitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1849.

Alle Postämter nehmen Abonnements auf den Rest des laufenden Quartals entgegen; für Baden zu 1 fl. 4 kr., für das übrige Deutschland mit verhältnißmäßigem Postaufschlag.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Nach einer Verfügung des Landesausschusses vom Heutigen haben die Zivilkommissäre und Sicherheitsausschüsse nur in Folge besonderer Ermächtigung des Ministeriums der Finanzen Gelder bei den öffentlichen Kassen zu erheben. Indem wir hievon die Zivilkommissäre und Sicherheitsausschüsse in Kenntniß setzen, befehlen wir den Verrechnern öffentlicher Kassen, bei Vermeidung eigener Haftbarkeit, ohne solche schriftliche Ermächtigung keine Gelder auszubehalten. Karlsruhe, den 20. Mai 1849.

Der Vorstand der Exekutivkommission.
L. Brentano.

Bekanntmachung.

Mißverständnissen vorzubeugen und jede nachtheilige Störung in den militärischen Arbeiten zu verhüten, wird allen betreffenden Militär- und Zivilbehörden zur Nachachtung bekannt gemacht, daß die sämtlichen Militärarbeiter von dem Dienste in der Bürgerwehr bis auf Weiteres befreit sind. Karlsruhe, den 21. Mai 1849.

J. A. des
Kriegsministers-Stellvertreters
Schnauffer, Lieutenant im Generalstab.

Im Namen

des regierenden Landesausschusses.

Nachdem der Landesausschuß durch Beschluß vom Heutigen den Bürger Emil Barbo in Emmendingen zu seinem Mitgliede ernannt und einberufen hat, wird an dessen Stelle der seitberige Zivilkommissär von Freiburg, Bürger Heunisch, zugleich zum Oberkommissär des Oberrheinkreises ernannt. Karlsruhe, den 21. Mai 1849.

Die Vollzugsbehörde:
L. Brentano.

vd. Hug,
Schriftführer.

Der Landesausschuß hat in seiner Sitzung vom 19. d. M. beschlossen:

„Es seyen alle alten Offiziere, die sich in Folge ihrer Flucht nicht bei ihren Regimentern befinden, als entlassen zu betrachten, diejenigen aber, welche zurückbleiben und von den Soldaten nicht wieder gewählt wurden, zur Verfüzung des Kriegsministeriums zu stellen;

es seyen diejenigen von den entlassenen Offizieren, welche binnen acht Tagen von heute an zurückkehren, den vorgeschriebenen Eid leisten, und dem Landesausschusse ihre Dienste anbieten, vom Kriegsministerium oder einstweilen vom Ministerium des Innern ohne Rücksicht auf ihre bisherigen Dienstgrade bei der Bürgerwehr zu verwenden.“

Damm, Notteck, Thiebauth.

Dieser Beschluß des regierenden Landesausschusses wird hiemit sämtlichen Offizieren des badischen Armeekorps bekannt gegeben.

Karlsruhe, 20. Mai 1849.

Der Stellvertreter des Kriegsministers:
H. Mersy, Oberstlieut.

vd. Eisenhans.

Im Namen des regierenden Landesausschusses an das Kriegsministerium.

In der heutigen Sitzung wurde beschlossen:
Der Artikel 7 der Beschlüsse der Landesversammlung zu Offenbürg, welcher besagt
„bei dem Heere soll eine freie Wahl der Offiziere stattfinden“

wird dem Ministerium des Kriegs mit dem Bemerkten zum Vollzug zugewiesen:

daß die freie Wahl bis zum Hauptmann und beziehungsweise Rittmeister einschließlich zu verstehen seye, wovon wir das Ministerium des Krieges in Kenntniß setzen.

Jungmanns.

Vorstehendes wird mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zwar die bis heute gewählten Offiziere in ihren Stellen verbleiben, daß aber für die Zukunft

die Ernennung der Stabsoffiziere auf Vorschlag des Kriegsministeriums von dem regierenden Landesausschuß geschehen werde.

Karlsruhe, den 20. Mai 1849.

Der Stellvertreter des Kriegsministers.

Aufruf.

Alle diejenigen Staatsbürger, welche früher in den Reihen der Artillerie gedient, und dieselben durch Abschied oder in anderer ehrenhafter Weise verlassen haben, werden aufgefordert, dem von innen und außen bedrohten Vaterlande ihre Dienste aufs neue zu widmen.

Gewesene Artilleristen, welche dieser Aufforderung folgen wollen, haben sich deshalb so schnell als möglich bei dem Kommando in Gottesau zu melden.

Karlsruhe, den 20. Mai 1849.

Der Stellvertreter des Kriegsministers:

H. Mersy, Oberstlieutenant.

Der Schriftführer: Eisenhans.

An das badische Volk!

Kaum haben die volksfeindlichen Minister Dusch, Bock, Hoffmann, und v. Stengel Baden und Deutschland verlassen, nachdem sie unser geliebtes Vaterland, so weit es an ihnen lag, in Verwirrung gebracht, so beginnen sie vom Auslande her neue Ränke zu schmieden und Zwietracht zu säen. Sie senden Spione und Verräther aus, erlassen Proklamationen, welche sie heimlich unter dem Volke verbreiten, und bedrohen auf diese Weise die durch den Landesausschuß und das Volk selbst niedergesezte Ordnung.

Dieselben Minister, welche so lange dem ausgesprochenen Willen des Volkes Hohn gesprochen hatten, wenden sich nun im Widerspruche mit allen ihren früheren volksfeindlichen Handlungen in schmeichlerischen Worten an das badische Volk, um dieses zu beschören, und an das badische Heer, um dasselbe zur Rückkehr unter das alte Joch zu bestimmen.

Nicht eine Verkettung unglücklicher Ereignisse, sondern eine Verkettung der unverantwortlichen Verhöhnungen des Volkswillens hat jene Aufregung im Volke von Baden hervorgerufen, welcher die ehemaligen Minister entgegenzutreten nicht vermochten, und in Folge davon das Land verlassen. Die landesfeindlichen ehemaligen Minister behaupten:

„Empörer, die an dem Vaterlande Verrath üben, versuchen es, eine ungesetzliche Regierung zu errichten.“

Es ist dieses eine offenbare Unwahrheit.

Die Wahrheit ist, daß die durch das Volk bezeichneten Männer des Vertrauens die Fäden der Regierung ergriffen, um das Land vor den Gefahren der Anarchie zu bewahren. Sie beriefen sofort die von dem Volke verlangte konstituierende Versammlung, welche über die künftige Regierungsform Badens entscheiden wird. Das badische Volk ist sich seiner Zwecke zu klar bewußt, um sich durch die Ränke der entflohenen Minister täuschen zu lassen, und das badische Heer hat zu schwer gelitten, um jemals die alte Tyrannei wieder ertragen zu können. Der Landesausschuß und die Vollziehungsbehörde sind wachsam. Es wird den Verdrüßern des Volkes nicht gelingen, dieses und das brave Heer Badens unter das alte Joch zurückzubringen.

Brüder in Baden aller Stände, schaaert Euch um uns! Haltet fest zu uns und glaubet nicht den trügerischen Worten der durch die Entrüstung des gesammten badischen Volkes gebrandmarkten und landesfeindlichen ehemaligen Minister! Kehret sie zurück in unser Land, so würde dieses das Loos von Wien und Dresden theilen. Die schönen Worte, welche jene Leute machen, würden bald vergessen, Verfolgungen und Glend unser Loos seyn.

Vorwärts auf der Bahn des Rechts! Hinter uns liegt die Knechtschaft, vor uns die Freiheit.

Vorwärts, und unser Vaterland wird einig, frei und groß seyn!

Karlsruhe, den 20. Mai 1849.

Der Landesausschuß von Baden.

Dammwarth, Cordel, Degen, Fickler, Hoppel, Semmeca, Hoff, Jungmanns, Kiefer, Nehmann, Richter, Ritter, Stay, Steinmck, Struve, Werner, Wernwag, Ziegler.

Die Vollzugsbehörde.

Brentano, Peter, Goegg, Sichfeld.

Das konstitutionelle Standrecht.

Als in den dreißiger Jahren das deutsche Volk aus langem Schlummer zu erwachen schien, da sprach man mit ihm, um sein Freiheitsgefühl anzufachen, von den Gelderpressungen und dem Menschenhader, den die Fürsten seit jeher getrieben, von dem Schweiß und Blut des Volkes, das sie gekostet, von den Unterthanen, die sie geschlachtet oder ver-

kauf haben. Von Nimrod und Nebukadnezar bis auf die letzten Kaiser eine lange Reihe von Gräueln und Verbrechen! Man sprach mit dem Volke, wie Samuel zu den Juden: „Seht Ihr, Eure Söhne steckt er unter seine Landknechte, Eure Töchter macht er zu Maitressen, den Jüngsten und Fünften Eures Erwerbes verpraßt er mit seinen Schmeichlern.“

Bekanntlich haben sich damals die Juden nicht irre machen lassen, und Samuel, der aus ultramontanen Tendenzen die beschränkte Monarchie anstrebte, gab ihnen einen beschränkten König. In Saul's Dummheit lag damals die einzige konstitutionelle Garantie der Juden. Aber das hält lange nicht mehr vor. Seitdem haben die Fürsten gelernt, mit allen papiernen Schanzten des Konstitutionalismus fertig zu werden, und selbst für die dümmste Regierung ist die perfide Taktik zur Routine geworden. Wenn man heute gegen das Fürstenthum predigen will, so braucht man nur die Geschichte der deutschen Einheit zu erzählen, und wie jeder Versuch zur Aufrechterhaltung auch nur eines Restes derselben an den Fürsten gescheitert ist, wie diese, selbst unter der Firma der Einheit, die Gründe und Lebensbedingungen derselben zerstört, und sie zuletzt ohne Schaam und ohne Hehl unter den Trümmern verbrannter Städte begraben haben.

Die Revolution des vorigen Jahres ist „vor den Thronen stehen geblieben.“ Und sie hat ihren Lohn davon! — Die Könige sprachen zu den kindischen Vertretern des Volkes: „Da habt Ihr Eure Rechte, auf diesem Papiere, wohl einregistriert und gut paginirt. Gebt nur Acht, daß das Protokoll in Ordnung sey. Unsere Rechte, über die wir uns vereinbart haben, sind geladen im Rohre, geschliffen am Stahl. Denn natürlich, wir haben die ausschließliche Exekutive; so will es die „Theilung der Gewalten“. Und die Deutschen mußten ein Dogma haben, und sie fügten sich der Theilung der Gewalten, ließen dem Erbfeinde die Waffen und bezielten für sich selber etliche papierne Schanzten und ihr unverwundliches Vertrauen. „Redet Ihr, wir handeln“, dahin übersehten die Fürsten schließlich ihre doppelgüngigen Vereinbarungsphrasen. Aus der Vereinbarung wurde die Dttroyirung und aus der Volksbewaffnung erst die bloße Bürgerwehr und dann der völlig entwaffnende Belagerungszustand. Alles Das mit vollständigster Achtung der sogenannten konstitutionellen Garantien und der Theilung der Gewalten! Die Volksvertreter haben das Recht, zu schwägen, und die vollziehende Gewalt hat das Recht, sie daran zu verhindern und einzuflicken. Das ist ganz in der Ordnung und die Schwärmer für konstitutionelle Freiheit, die Gagern, Bassermann, Gervinus u. s. w. müssen entzückt davon seyn! In England ist das freilich ein wenig anders, aber die Britten bedurften Jahrhunderte langer Anstrengungen, um die Willkür ihrer Könige zu brechen. Eine konstitutionelle Monarchie im Sinne jener ehrlichen, aber bornirten Anglo manen muß wirklich historisch gewachsen seyn; sie läßt sich nicht so ohne Weiteres „machen“.

Jetzt ist das Standrecht in Berlin proklamirt, Frankfurt und Köln, die längst schon thatsächlich unter dem Belagerungszustande stehen, erwarten stündlich, daß er ausgesprochen werde. Das ist Alles ganz natürlich, ganz in der Ordnung, das Standrecht ist nur die nothwendige Konsequenz des Monarchismus, denn das Königthum ist eigentlich immer nur ein maskirtes Standrecht. (Die alten Berliner pflegten von dem Belagerungszustand zu sagen: „Ei, so ist es ja unter dem vorigen Könige immer gewesen!“)

Wir finden es sogar barmherziger, alle denkenden Menschen rasch zu erschließen, als sie noch lange vorher auf die Marterbank der hohlen Rechtsformen zu spannen. Der Tod ist nur ein Moment, aber die Knechtschaft ist ein lang folterndes, qualvolles Sterben!

Der Monarchismus hat seine Maske von sich geworfen, er zeigt sich in seiner ganzen scheußlichen Gestalt. Er spricht nicht mehr von deutscher Einheit, von nationaler Größe; kaum daß er sich noch, wie die alten Molochopriester bei ihren Menschenopfern, auf seine theologische Herkunft, sein Gottesgnadenthum beruft. Er beginnt den Vernichtungskampf gegen die Ehre und die Rechte der Menschheit, er setzt Alles auf die letzte Karte ein. Mit dem Gelde des Volkes, mit unsern verführten und verblendeten Brüdern glaubt er uns zu umstricken und zu erwürgen. Und wir sollten nicht darauf rechnen dürfen, daß die Nation erwacht ist, daß sie, Gegenwart und Zukunft zu retten, lieber ihre Existenz wagt, als dieselbe von vorneherein verloren gibt. Dem stehenden Heere antworten wir mit der Volksbewaffnung, der Drohung mit dem Angriff. Stehende Heere müssen sich den Rücken decken, die Revolutionsarmee aber trägt den verbündeten Volksaufstand überall hin.

So sind wir in die letzte Entscheidung gedrängt, und die lächerliche Proklamation aus „Berg in der Rheinpfalz“ (2), d. d. den 17. Mai 49“ kann nur noch dazu dienen, den letzten unklaren Köpfen die Augen darüber zu öffnen, daß auch der bestverkleidete Schein-Konstitutionalismus das Volk

als das Eigenthum des Fürsten, als den Spielball fürstlicher Willkür, und jede selbständige Regung des Volkes als ein Verbrechen betrachtet.

Deutschland.

***Karlsruhe, 20. Mai.** Durch Beschluß des Landesauschusses ist Bürger Lanzano als Zivilkommissar für die hiesige Stadtkommandantur aufgestellt worden. — Eine Wehrverfassung für die Organisation und Bewegung der bewaffneten Macht ist bereits angenommen und befindet sich unter dem Drucke.

Der Landesauschuss hat seine Geschäftsordnung nun dahin festgestellt, daß er sich in Kommissionen getheilt hat, deren jede für die einzelnen Geschäftskreise die Angelegenheiten zur allgemeinen Berathung vorbereitet. Die Erledigung der mit jedem Tage sich mehr häufenden Geschäfte wird dadurch leichter und rascher von Statten gehen. — Des Morgens soll immer von den Kommissionen gesonderte, des Nachmittags von dem Landesauschuss gemeinschaftliche Sitzung gehalten werden.

****Karlsruhe, 20. Mai.** Wir erhalten Nachricht aus Bretten. Unsere Truppen sind mit großer Begeisterung dort aufgenommen worden. Die ganze Gegend ist von der besten Gesinnung befeelt; Alles waffnet und rüthet sich. Auch unsere württembergischen Nachbarn werden von der Bewegung ergriffen und folgen mit der lebhaftesten Theilnahme allen diesseitigen Vorgängen. Es läßt sich hoffen, daß die Unterstützung, die wir an ihrer Gesinnung finden, bald in eine Unterstüßung durch die That übergehen werde.

Württembergische Truppen befinden sich, wenigstens in der Gegend von Bretten, noch nicht an der Gränze, von einem Anmarsch derselben ist dort auch bis jetzt keine Rede. Die Straße nach Stuttgart ist vollkommen frei. Die Ueberzeugung gewinnt immer mehr Raum, daß Württemberg bei der dort herrschenden Volksstimmung nicht leicht etwas gegen die Bewegung in Baden unternehmen wird.

○ Karlsruhe, 21. Mai. Wir sind mehrfach von ehrenwerthen Männern angegangen worden, über die unselige „Nacht der Irungen“ vom 13.—14. Mai in Karlsruhe einige aufklärende Worte zu sagen, und unterziehen uns dieser Pflicht um so lieber, weil wir gerne jede trübe Hefe aus dem reinen Kelch der jungen Freiheit entfernen, und den boshaften Gegnern auch keinen Vorwand für den Verdacht lassen möchten, als ob von badischen Bürgern der demokratischen Entwicklung des Vaterlandes irgend ein Hemmnis in den Weg gelegt worden wäre. *)

Von einem unbetheiligten Bürgerwehrmann wird uns ungefähr Folgendes mitgetheilt:

„Das Zeughausgeschick war kein Parteikampf, sondern nur ein Kampf zwischen erbitzten Köpfen und Männern, die ihre Pflicht kannten und, nachdem sie Mittags ihren Eid auf die Reichsverfassung geschworen, dem Vaterland eine kostbare Anstalt erhalten, die Stadt vor Unglück bewahren wollten; denn wir wußten Alle recht gut, daß am folgenden Tag fast alle Truppen und viele Oberländer hierher marschiren und Besitz ergreifen würden.“

Als nach Beendigung des Kampfes an der Dragonerkaserne das Parlamentiren mit uns anging, rief man von beiden Seiten: „Nicht schießen!“ Die Soldaten und Freischaren kamen an die Brustwehr des Zeughaushofes, und obgleich viele derselben aus innern und äußern Gründen höchst aufgeregt waren, so hielt man doch von beiden Seiten redlich Wort und schoß nicht. Als aber alles Zureden, die Thore zu öffnen, nichts half, weil die darin Aufgestellten die Führer der Angreifenden nicht kannten und fürchteten, es könnte Brandunglück entstehen, traten die Angreifer 15 Schritte zurück, luden vor unsern Augen ihre Gewehre, marschirten rechts ab und riefen: „Die Thore auf, oder wir schießen!“ Die Verteidiger glaubten meistens nicht recht daran, bis die erste Salve erfolgte. Wer nun weiß, daß, wenn ein lebensgefährlicher Kampf einmal begonnen hat, kein anderes Mittel bleibt, als sich aufs Aeußerste zu wehren, der setzt alles Weitere voraus. Die Wenigen, die von den Soldaten fielen, waren bis an die Brustwehr herangesprungen und hatten nicht daran geschossen, so daß das Feuer warm hineinkam. In den folgenden zwei Stunden war die Entfernung größer, und das Pulver ging zu Ende, daher die wenigen Verwundungen. Der wiederholte Ruf der Bürgerwehrmänner: „Feuer einstellen!“ wurde wahrscheinlich im Lärm überhört. Gegen 3 Uhr kamen ungefähr 100 Bürger aus verschiedenen Kompagnien, um die Besetzung des Zeughauses abzulösen. Als dieselbe abmarschiren sollte, begann das scheinbare Feuer wieder, aber schwach, und verlor sich bald darauf ganz. In den Straßen war keine Unordnung mehr, die Leute kamen und gingen, als wenn Nichts vorgefallen wäre. Abends nahm die inzwischen eingetroffene provisorische Regierung das Zeughaus unverfehrt in Empfang.

Und nun sagt ein aristokratisches Blatt, wir hätten uns heimgeschlichen; ein demokratisches sagt, wir seyen die letzten Stützen der Aristokratie gewesen; während doch die hiesigen Demokratenfresser gar nicht im Kampf erschienen sind, und der kommandirende Oberleitmann, obgleich Präsident des Arbeitervereins, damit einverstanden war, daß man das Zeughaus dem Staat erhalten müsse, und bis zum letzten Augenblick Stand hielt.“

□ Baden, 19. Mai. Die Beschlüsse der Offenburger Volksversammlung haben hier nicht wenig überrascht. — So auch die Nachricht, daß der hiesige Gemeinderath und kleine Bürgerauschuss sogleich am frühen Morgen des Tages nach jener Versammlung, wenn auch mit Widerstreben, die Beschlüsse der Versammlung als gültig anerkannt hat. Diese Gemeindevorstellung in ihrer großen Mehrheit, seit lange wegen ihres Widerwillens und Widerstrebens gegen die

emanzipation des Volkes bekannt und als willige Werkzeuge der alten Bürokratie berüchtigt, ändert in einer Nacht ihre Gesinnung, in der die Meisten ihrer Mitglieder grau geworden sind, und die Andern von ihnen, wenn auch recht oft, doch nicht so rasch gewechselt haben. — Das ist die Gesinnungstüchtigkeit der Väter unserer Stadt. — Weiß man nun noch, mit welchem Strauben, Krümmungen und Wendungen sich der gegenwärtige Bürgermeister, ein Dugfreund von Baptist Beck und Günstling des Hofes, sich zur Anerkennung verstanden, so wird man wohl einsehen, daß nicht Ueberzeugung, sondern der Drang der Umstände dazu nöthigte. — Tretet daher ab, ihr Männer einer veralteten Zeit, es wird Euch mehr Ehre bringen, als das Beharren auf euren Egen! — Ihr seyd unbrauchbar geworden mit denen, deren Werkzeuge ihr waret und die entsloßen. — Tretet ab! wenn es Euch Ernst ist mit den Beschlüssen der Offenburger Versammlung, deren Sinn unter Andern darin besteht, daß nur Männer, die im Geiste nicht solche, die mit dem Munde bloß dem Geiste der Neuzeit zugethan sind, in der Gemeinde das Ruder führen sollen.

× Rahr, 19. Mai. Auf die Nachricht vom Ausgang der Offenburger Versammlung war hier große Bewegung, und ängstliche Gemüther wußten nichts Eiligeres zu thun, als Plakate anschlagend zu lassen, worauf geschrieben stand: „Das Eigenthum ist heilig.“ Die Vorsicht war überflüssig, denn der Volksverein hatte dafür gesorgt, daß die Ordnung und Ruhe nicht gestört wurde. — Den folgenden Tag fand Bürgerversammlung statt, bei welcher sich die Volksstimmung in solcher Weise kund gab, daß Bürgermeister und Gemeinderath ihre Entlassung nahmen.

Dieser Zwischenfall hat die Organisation der Bürgerwehr einigermaßen gestört, doch war der innere Drang der Jugend so groß, daß schon Dienstag Morgens über 100 Männer nach dem Unterland aufgebrochen sind, denen der Volksverein die nöthige Ausrüstung zu verschaffen gewußt hat. Der Bevollmächtigte des Landesauschusses, Pflugwirth Leser, arbeitet raslos an der Organisation des ersten Aufgebots sowohl hier, als im Amtsbezirk, und seine Anordnungen sind bis jetzt so weit gediehen, daß in kurzem 2000 wehrhafte Männer marschfertig und größtentheils schon eingeeübt seyn werden. — Am bösen Willen von Seiten einzelner Bürgermeister und ultra-serviler Kreaturen fehlt es auch in dieser Gegend nicht, aber es ist nicht zu bezweifeln, daß die gesunde Vernunft bald zum Durchbruch kommen wird. — Einzelne reiche Familien haben ohne allen Grund unsere Stadt verlassen, und dadurch die gute Meinung, die man sonst von ihnen hatte, einigermaßen erschüttert.

So eben wird das Resultat der neuen Gemeinderathswahl bekannt; sie ist, wie zu erwarten stand, ganz volkstümlich ausgefallen, einer der Gemeinderäthe verwaltet provisorisch das Bürgermeisteramt.

Aus dem Elzthale. Basel und das Elzthale wimmelt von badischen Flüchtlingen, insbesondere erblickt man unter ihnen eine große Anzahl Staatsdiener und Bürger von Freiburg. Die Ursache der Flucht kann einzig und allein das böse Gewissen seyn; denn, wie wir ganz genau wissen, herrscht in Freiburg unter dem demokratischen Regimente die größte Ruhe und Ordnung; heilig wird die Person, heilig das Eigenthum gehalten, wie nie unter der früheren Styrubenherrschaft. Die gewählten Zustuchtsstätten werden aber bald auch keine angenehme Sicherheit mehr gewähren; denn in Basel werden die Flüchtlinge nach Gebühr befangen, und im republikanischen Elzthale scheut man sich, mit den aristokratischen Schergen der rothen Monarchie in Verbindung zu kommen.

Wer in dringender Gefahr das Vaterland verläßt, ist unserer Ansicht nach ein Verräther an demselben. Ich will einige dieser Flüchtlinge namhaft machen:

- 1) Amtmann Winter, Staatsanwalt beim Hofgerichte in Freiburg,
 - 2) Advokat Wänker, ditto,
 - 3) Hofgerichtsdirektor Moll,
 - 4) Hofgerichtsdirektor Ritschi,
- sämmtliche bekannt aus den politischen Prozessen;
- 5) Regierungsrath Kombride,
 - 6) Regierungsrath Stephani,
 - 7) Regierungsrath Bannwarth,
 - 8) Regierungsrath Eckert,

welche noch vor 3 Tagen einen Aufruf an sämtliche Bürgermeister des Oberrheinkreises vertheilen ließen, in welchem sie zum Ungerhorsam gegen die bestehende Regierung aufforderten. Diese Menschen müssen daher von Amt und Sold entsetzt werden.

□ Bretten, 20. Mai. Gestern kam die Nachricht vom Anrücken württembergischer Truppen gegen die badische Gränze nach Karlsruhe, und schon den gleichen Abend rückte eine bedeutende Heeresmacht, bestehend aus Artillerie, Kavallerie, und Infanterie hier und in der Umgegend ein, die Haltung der Truppen ist ausgezeichnet, und groß die Begeisterung, für die deutsche Freiheit zu kämpfen; mit unbeschreiblichem Jubel wurden sie von der Bevölkerung aufgenommen. Die Bürgerwehr trat unter die Waffen, bereit, mit ihren tapfern Brüdern vereint zu kämpfen, und jeden Angriff auf die deutsche Reichsverfassung abzuweisen. Gerne geben wir uns jedoch der Hoffnung hin, daß wir in gutem Einvernehmen mit unsern Nachbarn bleiben, denn zahlreich ankommende Württemberger versicherten uns, daß sie nie einen Angriff gegen uns dulden, sondern im Gegentheil mit zahlreicher Macht uns unterstützen würden. Der kriegsmüthige Eifer steht selbst an der Spitze der Truppen, und weiß durch seinen jugendlichen Mut und seine Kühnheit den höchsten Grad von Begeisterung seiner Mannschaft einzulösen. Die Disziplin ist bei unserer neu organisirten Armee wieder hergestellt, und Jeder, der an eine Auflösung derselben geglaubt, wird auf freudige Weise sich enttäuscht finden.

△ Heidelberg, 20. Mai. Ich will weder die Zu-

rüstungen, die man hier mit erfreulichem Erfolg und bewusster Begeisterung trifft, noch die Vorgänge der letzten Tage, die sich von denen im ganzen Lande nicht wesentlich unterscheiden, schildern, sondern nur die Stimmung der hiesigen Einwohnerschaft kurz wiedergeben. Alles — Bürger, Arbeiter, Studenten — ist sich darüber klar und darin einig, daß die Bewegung zu einem gedeihlichen Ziele führen muß, wenn man zur Zeit entschieden fest hält an dem vorgezeichneten Ziele. Das sicherste Mittel ist, daß der Landesauschuss überall Kommissare von erprobter Gesinnung hinschickt, die reich an Erfahrungen und vom Vertrauen der Bürger nicht verlassen sind. Um die Angstmenschen, wie Häuser, Bisping und Konforten, die im entscheidenden Augenblick Stadt und Land verlassen, und wie es jüngst in einem Artikel der Allgemeinen Zeitung geschah, sich und Andern einreden, Leben und Eigentum seyen gefährdet, wird sich hoffentlich Niemand kümmern, da für sie, die Helfershelfer von Beck und Gervinus, der ebenfalls das Hasenpanier ergriffen, ganz andere Motive zur Flucht da waren. — Gelesen wird hier nach wie vor, wenigstens von einigen Dozenten, da durch eine Verordnung die Dozenten für die Zeit ihrer Vorlesungen vom Bürgerwehrdienst befreit worden.

Worms, 17. Mai. (N. D. Z.) Die Garnison ist gestern Nacht abmarschirt; es ist den Vorspiegelungen der Offiziere gelungen, sie zum Abmarsch zu bewegen; sie haben den Soldaten weisgemacht, sie sollten die Eisenbahn schützen. Unsere Volkswehr, die heute von Ludwigshafen einrückte, um die Soldaten brüderlich aufzufordern, mit zur Verfassung zu stehen, kam zu spät. Man argwöhnt, daß die Bourgeois auch bei diesem Verrath die Hand im Spiel gehabt habe. Die Offiziere der Bürgerwehr haben eine kräftige Proklamation an die Soldaten erlassen, in welcher sie dieselben auffordern, sich ihrer zweideutigen Offiziere zu entledigen, an die Stelle derselben andere aus ihren Reihen zu wählen und sich mit den Volkswehren zur Rettung der Verfassung und der Freiheit zu vereinigen. — Das Provinzialkomitee (Zis, Hamberger, Ballau) fordert von Kirchheimbolanden aus zu thätiger Beihilfe, zu Beistehern von Geld, Bloufen, Charpie ic. auf, und warnt davor, sich nicht durch feige Proklamationen, welche der offenen Gewalt gegenüber von passivem Widerstande, Macht der öffentlichen Meinung, gesetzlichem Wege und dergleichen Unsinn“ schwagen, irre führen zu lassen. — Schon sind 6 Kompagnien, sehr gut bewaffnet, eine Arbeiter- und eine Pionierkompagnie, ebenso Artilleriemannschaft, lauter Rheinhesen, in Kirchheimbolanden vollständig organisiert.

Darmstadt, 17. Mai. (N. D. Z.) Wie die Alten sungen, so zwitscherten die Jungen! Kaum ist der Tagesbefehl des Reichsverwefers erschienen und hat allgemeine Entrüstung erregt, so beieilt sich auch unser Großherzog, die Tagesliteratur durch einen solchen Tagesbefehl an die an die badische Gränze marschirenden Truppen zu bereichern. Der des Erzherzogs ist kontrastig; der Großherzog scheint diese Formalität für überflüssig zu halten. Er vertheilt, er werde an der Reichsverfassung festhalten; aber statt durch seinen Aufruf den Zorn seiner Soldaten gegen die rebellischen Könige anzuregen, sagt er ihnen, wie der Reichsverwefer, Schmeicheleien über die ihrer Ehre anvertraute Sicherheit des Vaterlandes, und hegt sie „gegen eine Partei, welche Gesetz und Ordnung zu Boden treten, alles Bestehende umstürzen und den Bürgerkrieg mit seinen Gräueln in die deutschen Gauen tragen.“ Der Großherzog zeichnet gut; nur wendet er seine Schilderungen nicht auf die rebellischen Fürsten an, sondern offenbar auf Baden, welches die Reichsverfassung voranträgt und seine inneren Verhältnisse selbstständig ordnet, weil die gesammte Regierung feige davon gelaufen ist. Statt gegen Preußen dirigirt der Großherzog seine Truppen an die badische Gränze, und nach einem Bericht in der halboffiziellen „Darmstädter Zeitung“ zu schließen, in feindlicher Absicht. „Die nächste Aufgabe des Kommandirenden, Grafen Lehrbach, war es, den von den „Injuranten“ hart bedrängten General Hoffmann zu befreien.“ Wer gibt der heffischen Regierung das Recht, sich in die inneren Angelegenheiten Badens zu mischen? Die Badener „Injuranten“ zu scheitern? Es geht nicht direkt aus dem Berichte hervor, ob die heffischen Soldaten die Gränze überschritten haben — und die heffische Regierung möge sich wohl bedenken, ehe sie die Verantwortlichkeit eines Landfriedensbruchs auf sich nimmt. Sie möge überhaupt nicht vergessen, daß ihre beste Sicherheit in dem aufrichtigen Anschlusse an die Sache besteht. Sie würde zuerst in dem Sturme untergehen, den sie durch ein feindliches Verhalten heraufbeschwören würde.

Frankfurt, 18. Mai. (N. D. Z.) (223. Sitzung der Nationalversammlung.) Auf der Ministerbank neben Dr. Grävell sitzt heute — Jahrestag der Eröffnung des Parlaments — ein unbekanntes Mitglied, wie es scheint der gewesene türkische General und Pascha von drei Köpfschweifen, Hr. Zochmus, der die „seidene Schnur“ für die Nationalversammlung in der Tasche haben soll.

Nach Anzeige einiger Austrittserklärungen und einer Menge Zustimmungadressen erwidert der Ministerpräsident Grävell auf eine Interpellation von Simon von Trier dahin, daß zur Besignahme der Reichsfestung Raftatt und zur Deckung der Grenze allerdings der Befehl ergangen sey, ein heffisches und württembergisches Korps zusammenzuführen. Darauf äußert sich derselbe über das gestern beschlossene Mißtrauensvotum. Er legt die Gründe auseinander, die den Reichsverwefer veranlassen, nicht sofort abzutreten, und die neuernannten Minister, ihn nicht im Stiche zu lassen. Voran tragt „Friede und Eintracht“ und der lebhafteste Wunsch, eine „Verständigung“ herbeizuführen. Der Reichsverwefer habe in dieser Beziehung einen letzten Versuch gemacht, indem er durch Courier ein Schreiben an den König von Preußen gesandt habe. So bald die Antwort darauf erfolgt sey, werde er, der Ministerpräsident, nicht ermangeln, Anzeige zu machen, ob überhaupt dieser Zustand noch fortdauern könne. Wir hören ferner jetzt endlich, daß der Reichsver-

*) Die Regierung hat schon die Reorganisation des zweiten Aufgebots der Karlsruher Bürgerwehr angeordnet, und scheint also von der Treue derselben überzeugt zu seyn.

weser der Ansicht ist, daß ihm vom Bundestag Namens der Regierungen die Gewalt übertragen werden sey. Es werde ihm nie beikommen, sein „Amt“ anders niederzulegen, als in die Hand Derer, welche es ihm verleiht haben, in die Hand der Nationalversammlung; aber seine „Macht“ werde er nur an die Regierungen zurückgeben (Erstaunen und Unwillen). Endlich wird auch der „dänische Krieg“ und die „Ehre Deutschlands“ als Grund herbeigezogen, warum der Reichsverweser nicht abtreten könne. Dabei deutet der Ministerpräsident auf den nahen Abschluß eines (neuen) Malmöer Waffenstillstandes hin. Das Ende vom Liede ist, daß das Ministerium trotz dem Mißtrauensvotum bleiben und dem Reichsverweser beistehen will.

Es wird ein Antrag von Desfontaines verlesen, der gegenüber der durch die Proklamation des Königs von Preußen der Nationalversammlung ins Gesicht geschleuderten Kriegserklärung dahin geht: 1) das ganze deutsche Volk zum Schutze der Nationalversammlung und zur Durchführung der Reichsverfassung zu den Waffen zu rufen; 2) eine der Nationalversammlung verantwortliche Vertheidigungskommission zu ernennen, welche alle zur bewaffneten Durchführung der Verfassung nötigen Maßregeln zu ergreifen hat. Der Antrag wird später zur Verhandlung kommen.

An der Tagesordnung ist der Antrag des Dreißigerausschusses:

1) Es wird sofort mit absoluter Stimmenmehrheit eine Reichsregentschaft von 5 Mitgliedern durch die Nationalversammlung und aus der Nationalversammlung und dieser letzteren verantwortlich, zum Zwecke der Durchführung der Reichsverfassung und der Beschlüsse der Nationalversammlung, gewählt.

2) Die Mitglieder der Reichsregentschaft leisten vor der Nationalversammlung den Eid auf die Verfassung.

3) Sobald dies geschehen, hört die auf den Grund des Gesetzes von 28. Juni 1848 eingesetzte provisorische Zentralgewalt auf.

4) Die Reichsregentschaft tritt ab, sobald die Verfassung durchgeführt und das Reichsoberhaupt mit Abweisung des Verfassungseides die Reichsregierung angetreten hat.

Eine Minderheit des Ausschusses trägt in Erwägung, daß die provisorische Zentralgewalt das einzige noch vorhandene Band der Einheit Deutschlands gegenüber dem Ausland sey, daß nach Beilegung desselben der „Bürgerkrieg drohe“ u. s. w., darauf an — zur motivierten Tagesordnung überzugehen (!!).

Es liegen außerdem eine ganze Reihe von Verbesserungsanträgen vor. Würth von Sigmaringen schlägt vor, daß die Nationalversammlung sich zu einem „Konvent“ konstituiere. Ein Mitglied, dessen Namen wir nicht verstanden, will den „Prinz von Preußen“ provisorisch als Reichsstatthalter an die Spitze stellen.

An der Diskussion beteiligten sich namentlich Zimmermann von Stuttgart und Löwe von Calbe zu Gunsten des Majoritätsantrags. Dagegen sprechen Stahl, Büß, Alvens u. A., worauf die weitere Verhandlung über diesen Gegenstand bis Morgen vertagt wird.

Frankfurt, 19. Mai. (N. D. Z.) (224. Sitzung der Nationalversammlung.) Nach Anzeige von drei Austrittserklärungen geht die Versammlung sofort zur Tagesordnung über: Fortsetzung der Beratung der Anträge des Dreißigerausschusses:

v. Hermann gibt in tödlich langweiliger Rede der Versammlung den Rath, sich wieder zu einer vollständigen Vertretung zu ergänzen, das Verfassungswerk von Neuem vorzunehmen und inzwischen die Vorschläge der Regierungen abzuwarten.

Nach einem breiten inhaltlosen Kathedervortrag des Professors Bessler wird die Beratung geschlossen. Der Berichterstatter der motivierten Tagesordnung, Zacharia, tritt noch einmal für die Schlaraffenpolitik des Nichtsthuns in die Schranken. Welfer, Berichterstatter einer andern Minorität, vertheidigt einen Antrag von Viedermann auf sofortige Ernennung eines Reichsstatthalters, wo möglich aus der Zahl der regierenden Fürsten, aber ohne Regentschaft in der Zwischenzeit.

Vogt, Berichterstatter der Majorität, würdigt in gebührender Weise die engherzige Parteipolitik, die lieber das Vaterland zu Grunde gehen läßt, ehe sie mit der Linken stimmt.

Im weiteren Verlauf kommt der Redner auf den neuen schimpflichen Waffenstillstand zu sprechen, der von dem Ministerium in Aussicht gestellt ist. Und jetzt, ruft er aus, ermahnt man uns, zur Tagesordnung überzugehen! Wahrlich, das wäre eine Theilnahme an dem Schimpf, der vorbereitet wird! Man stellt den Kampf, der jetzt vor sich geht, als einen Kampf zwischen Reaktion und Anarchie dar. Ich frage Sie, wo ist die Anarchie? Ist sie in Baden und der Pfalz, wo Jedermanns Leben und Eigenthum so sicher ist, wie unter irgend einer Regierung? Oder herrscht sie nicht vielmehr in Preußen und Sachsen, wo man allen Befehlen zum Hohn bloß schwankende Verordnungen erläßt? Das ist die Anarchie, der Sie (auf der Rechten) sich jetzt mit der Tagesordnung zuwenden. Es ist wahr, wir haben jetzt nur noch einen geringen Fuß breit Landes, auf dem wir stehen. Von Süddeutschland aus müssen wir jetzt die Position wiedergewinnen, die wir im Norden verloren haben, weil man uns hinzieht mit der ewigen Mahnung: habt Rücksicht auf den Norden. Gleich dem großen Agitator in Ungarn müssen wir uns im Nothfall zurückziehen auf irgend einen festen Punkt, wo wir unsere Kräfte wieder sammeln und organisiren können. General Hohe — schließt der Redner — gab einst einem Hauptmanne mit einer Kompagnie den Befehl, ein enges Defilé zu schneiden. „Sie werden“, sagte der General zu dem Hauptmanne, „hier alle zu Grunde gehen, aber Sie werden die Armee retten.“ „Ja wohl!“, erwiderte der Hauptmann. Eben so sagt jetzt das Volk zu Ihnen: „Sie werden Alle zu Grunde gehen, aber Sie werden die Freiheit

retten.“ Antworten Sie auch: „Ja wohl!“ (Stürmischer Beifall.)

In der hierauf folgenden namentlichen Abstimmung wird der Antrag der Minderheit des Ausschusses auf motivierte Tagesordnung mit 161 gegen 108 Stimmen verworfen. Auch der Majoritätsantrag wird in namentlicher Abstimmung mit 158 gegen 97 Stimmen (2 enthielten sich der Abstimmung) verworfen.

Ferner fällt der ähnliche Antrag von Breßgen mit 136 gegen 103 Stimmen. Derselben der Viedermann'sche Antrag mit dem Amendement von Bachhaus mit 140 gegen 100 Stimmen.

Endlich wird der Minderheitsantrag auf sofortige freie Wahl eines Reichsstatthalters, wo möglich aus den regierenden Fürsten (ohne Regentschaft bis zum Antritt des Reichsstatthalters) mit 126 gegen 116 Stimmen angenommen.

Ferner wird beschlossen:

1) Zu erklären, daß sie jedem Angriffe gegen die verfassungsmäßigen Regierungen derjenigen Staaten, welche die Reichsverfassung anerkannt haben, ihrerseits entgegengetreten wird.

2) Die verfassungstreuen Regierungen aufzufordern, sofort, in Uebereinstimmung mit der Zentralleitung durch planmäßiges Zusammenwirken, die zur Durchführung der Verfassung und Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung erforderlichen Maßregeln zu treffen.

Endlich wird noch beschlossen:

„Sollte der Reichsverweser nach Androhung seines Ministeriums die ihm von der Nationalversammlung anvertraute provisorische Zentralgewalt in andere Hände niederlegen, als die der neu zu wählenden Zentralbehörde, so ist eine solche Uebertragung vollkommen nichtig und für das deutsche Volk als unverbindlich zu betrachten.“

Frankfurt, 19. Mai. Uns sind heute, sagt die Neue D. Ztg., weder Zeitungen noch Briefe aus Berlin zugegangen. Die Berliner Post war in Leipzig nicht eingetroffen, aus welcher Ursache, ist unbekannt. Wir erinnern daran, daß am 16. Abends Waldeck verhaftet wurde.

W. Silberfeld, 17. Mai. Die hiesige Erhebung ist, Dank der Feigheit der Bourgeoisie, zu Ende. Das Freikorps von etwa 1000 Mann, das man zum Abzug bezog und mit 6000 Thlr. Reisegeld versah, hat unter Mirbach's Anführung den Weg nach der Pfalz eingeschlagen.

* Köln. Die „Rheinische Zeitung“ hat zu erscheinen aufgehört. Der Hauptredakteur Karl Marx ist aus dem preussischen Gebiet ausgewiesen. Auf seine Bemerkung, daß diese Maßregel nicht zum Zwecke führe, die „Neue Rheinische Zeitung“ vielmehr unter der Leitung eines der übrigen Redakteure fortzuerstehen werde, wurde ihm entgegnet, daß auch diese sämtlich ausgewiesen würden. Die letzte Nummer (vom 19. Mai) ist ganz mit rothen Lettern gedruckt; voran ein wunderschönes Gedicht von Freiligrath: „Abschiedswort der Neuen Rheinischen Zeitung“; diesem folgte die Mahnung an die Arbeiter Kölns, sich jedes Putzches in Köln zu enthalten, auf welchen die Regierung mit Schnellschritt warte, um diese Stadt in Belagerungszustand erklären zu können, der die ganze Rheinprovinz demoralisiren würde.

Nur um die gefürchtete „Neue Rh. Ztg.“ zu vernichten, machte man von Berlin aus der Kölner Behörde das Ansuchen, die Stadt abermals in Belagerungszustand zu versetzen; nachdem man auf unerwarteten Widerstand von dieser Seite gestoßen war, wurde die Staatsanwaltschaft beim Assisenhofe bearbeitet, damit jener Zweck durch willkürliche Verhaftungen der Redakteure erreicht werden möchte. Wieder vergebens; das Parlament hatte genug an seiner zweimaligen Niederlage und glanzvollen Blamage vor den Geschworenen. So mußte denn endlich eine abgedrohte Polizeifeinde auszuheilen, den Redakteuren wurde „das Gastrecht“ entzogen.

Dresden, 16. Mai. (N. D. Z.) Das ganze Land ist mit preussischen Truppen überschwemmt. Gestern kam wieder ein Bataillon des 12. Landwehrregiments von Landshut hier an. Die Sabelherrschafft ist vollständig; es herrscht die Ruhe des Kirchhofes in der zerstörten Stadt. Aber im Erzgebirge sollen sich doch einzelne Haufen der Barrikadenkämpfer gesammelt haben, um den Krieg gegen rohen Absolutismus fortzusetzen. — Alle hier lebenden Polen sind ausgewiesen, obgleich sie sich vor einer Theilnahme am Kampfe verwarren. Nur einzelne Frauen sind von dieser Ausweisung ausgehoben.

Italien.

Nach dem Genueser „Corriere“ vom 12. Mai hat ein französisches Dampfschiff von Livorno die Nachricht überbracht, daß die Oesterreicher am 11. dort eingerückt seyen.

Also abermals ein Bollwerk der italienischen Freiheit gefallen! Aber noch steht Rom, noch leidet Venedig tapfern Widerstand, und umsonst richtet Radetzky seine Aufforderungen an die heldenmüthige Lagunenstadt. Nur noch einige Wochen brauchen sie zu widerstehen, denn ein Umschwung der Dinge in Frankreich wird auch die Lage Italiens bald verändern.

In Bologna soll sich das Volk gegen die Oesterreicher tapfer, aber hoffnungslos vertheidigen.

Nach Mittheilungen aus Civitavecchia vom 10. hat der König von Neapel dem General Dudinot in einem eigenhändigen Schreiben das Anerbieten gemacht, daß alle Bewegungen der französischen und neapolitanischen Truppen im Kirchenstaate fortan in Uebereinstimmung gemacht werden sollten; — und Dudinot soll auf dieses Anerbieten eingegangen seyn. Es wäre aber leicht möglich, daß eine solche Uebereinstimmung ihn mit seinen eigenen Truppen in volle Disharmonie setze, und so den Römern eher Nutzen, denn Schaden daraus erwächte.

Briefe aus Palermo vom 9. Mai melden, daß ganz Si-

*) Wird morgen unsern Lesern mitgetheilt werden. D. R.

zilien wieder in voller Revolution ist. In Palermo selbst soll das Volk die Nationalgarde entwaffnet haben, eine Maßregel, die uns auf einen bessern Erfolg der Revolution hoffen läßt.

Frankreich.

H. Sagenau, 17. Mai. Diesen Nachmittag ist der Großherzog von Baden mit seiner Familie in Begleitung des Ministers v. Dusch und des Ministerialsekretärs Büchler hier eingetroffen. Letzterer begab sich sofort in die Druckerei, um 10,000 Aufrufe an das badische Volk drucken zu lassen.

Paris, 16. Mai, Mittags. (N. D. Z.) Das Wahleresultat läßt sich vor Postschluß nicht genau angeben. Führen uns die Morgenjournale und die seitdem uns bekannt gewordenen Ziffern nicht irre, so läßt sich für heute eben folgendes Resultat voraussetzen: Paris zählt 12 Arrondissements. In 3 haben die Weißen, und in 9 die Rothten gesiegt.

Paris, 17. Mai. Der „Moniteur“ meldet, daß die Demission des Hrn. Leon Faucher angenommen und die interimistische Leitung des Ministeriums des Innern dem Hrn. Lacrosse, Minister der öffentlichen Arbeiten, übertragen ist.

* Paris. Die jüngsten Nachrichten aus Frankreich stimmen darin überein, daß in Paris, in den meisten Provinzen, und in der Armee der Sieg der Sozialdemokratie in den Wahlen bereits so gut wie entschieden ist. Die Armee, heißt es in dem neuesten Pariser Bericht der „Neuen Rhein. Zeitung“, hat den Unteroffizier Voichot über den General Changanier gesetzt; nach allen Berichten, die bis jetzt eingelaufen, verhalten sich die Stimmen, die Voichot erhalten, zu denen, die Changanier zugefallen, wie hundert zu zwei. — Der Sieg von mehr als 22 „rothen“ Kandidaten im Seine-Departement ist bereits gesichert, und mit jedem neuen Siege der Rothten werden die Bleichen noch bleicher und fallen die Kurse.

Das Seine-Departement, d. h. Paris und die Armee roth! Was bedarf es da noch des weitern Sieges? Vergebens haben die Bourgeois die Rothten zuerst ausgehungert, dann niederkartätscht und dann zu Tausenden in den Pontons verschmachten lassen; vergebens hat ein Ministerium Barrot-Faucher die Assoziationsfreiheit unterdrückt, die Klubs unterdrückt, die Presse verfolgt, und die Militärs, welche die rothen Journale lasen, eingesperrt. Die Rothten siegen und die Bleichen erlassen täglich, stündlich mehr.

Selbst in dem ersten Arrondissement, das hauptsächlich von der Geldaristokratie bewohnt wird, haben die Sozialdemokraten 25 Stimmen auf 100 erhalten. Es sind Dies, sagt der genannte Berichterstatter, die Stimmen aller jener Industriellen und Boutiquiers, jener kleinen Bourgeoisie, die nach der Junischlacht durch die gerichtliche Liquidation rückwärts aufgezogen wurde von der großen Bourgeoisie, von den Kapitalisten, die ihnen Geld vorgestreckt hatten. Die Illusionen des Mittelstandes sind vernichtet. Der Mittelstand von Paris hat erkannt, daß er nicht von den Juniinsurgenten, sondern von den großen Kapitalisten ruiniert worden, und er hat sich auf Seite der Juniinsurgenten geschlagen: er hat für die Rothten gestimmt. Die ganze jesuitische Wissenschaft von Thiers und Molé ist zu Schanden geworden: die alte „Ruhe und Ordnung“ geht zu Grabe, und mit ihnen alle Diejenigen, welche der Ruhe und Ordnung zu Liebe zuerst angefangen haben, die Republik in die Extreme zu treiben. Die rothen Republikaner sind Sieger in Frankreich, und dieser Sieg wird in der deutschen Bewegung, wird bald am Rhein und in Italien wiederhallen.

Der russische Geschäftsträger hat seit einigen Tagen zahlreiche Konferenzen mit dem Minister des Auswärtigen. Er hat das Prinzip der Nichtintervention in der österreichisch-ungarischen Sache, zu dessen Beobachtung das französische Kabinett Rußland zu bewegen suchte, entschieden abgelehnt, unter dem Vorwande, daß die Ungarn sich in direkte Feindseligkeit gegen Rußland selbst gesetzt hätten, indem sie die an Oesterreich angrenzenden Gebiete Rußlands aufzuwiegen suchten. Was wird die französische Regierung thun? Ein unthätiges Zusehen in dieser Sache würde nur ihren Sturz beschleunigen. Es ist kein Ausweg mehr: Der europäische Krieg, der Vernichtungskampf zwischen Freiheit und Knechtung, zwischen Zivilisation und Barbarei, ist unvermeidlich und steht vor der Thüre.

Großbritannien.

London, 16. Mai. (Fr. Z.) Im Hause des Lords antwortete der Marquis von Lansdowne auf eine Interpellation Lord Brougham's: „Die Regierung der Königin hat nicht vernommen, daß russische Truppen in den österreichischen Provinzen eingetroffen seyen. Ich glaube sogar, daß überhaupt noch keine positiven Mittheilungen eingetroffen sind, daß die Russen die Gränze bereits überschritten hätten. Es ist indeß vollkommen wahr, daß Bewegungen bedeutender russischer Streitkräfte stattgefunden haben. Es ist aber zu bezweifeln, daß Grund vorhanden sey zu Gegenstellungen, da hier eine militärische Beihilfe erfolgt auf freiwillige Aufforderung von Seiten der Macht, welcher diese Beihilfe geleistet wird.“

Amerika.

In Montreal (Canada) ist eine bedeutende Revolution ausgebrochen, deren Ende vielleicht der Sturz der englischen Herrschaft seyn wird. Das Repräsentantenhaus ist vom Volke angezündet.

Die Redaktion an Hrn. Franz Naveanz, Reichstags-Abgeordneten.

Hochgeehrter Herr! Als wir in der Abwehr einer Ihrer parlamentarischen Äußerungen eine schmerzliche Pflicht zu erfüllen glaubten,

befanden wir uns scheinbar im Zustande des Nothrechts. Der Streich war gegen uns geföhrt, wir mußten pariren; nicht dem Schlagenden, nur dem Hieb galt die Abwehr. Seitdem haben Sie uns bewiesen, was bei Ihnen allerdings keines eigentlich neuen Beweises bedurfte, daß Sie es nach wie vor treu meinen mit der Sache der Freiheit, der ganzen, vollen, wirklichen Freiheit. Wer hat auch im Grunde je daran gezweifelt! Es konnte nur einen Moment lang scheinen, als ob Ihr Blick in den Wirren der Zeit für das ganz ungetrübte Sonnenlicht etwas verdunkelt wäre. Und welchen Verlust hätten wir damit zu beklagen gehabt! — Wir fürchteten, das Letzte, Neueste versuchen zu müssen. Wie froh bin ich, daß wir uns geirrt haben! — Aber lesen Sie Ihre unseligen Aeußerungen jetzt kaltblütig nach; ich appellire an Ihr eigenes besonnenes Urtheil. Fragen Sie Ihre

Gegner oder Ihre Freunde, wen Sie wollen, ob hier nicht ein Mißverständnis unvermeidlich war. Jetzt ist es mir klar, daß Ihre Worte ironisch verstanden werden müssen. Aber von einem Reichsministerium, das die Ambiguität seiner eigenen Stellung niemals begriffen hat, eine so feine Auffassung der Ironie zu erwarten! — Wir hier sind ja selber in die Falle gegangen! — Vielleicht weil in den stürmischen Zeiten vor lang-samen, ruhigen Prüfung keine Ruhe blieb, vielleicht weil wir uns allzusehr den Satz eingepägt hatten, daß Mäßigung zwar die Tugend friedlicher Zeiten ist, im Kampfe aber unerbittliche Schlagfertigkeit Noth thut! — Und dann hatte Ihre Aeußerung eine so verächtliche Ähnlichkeit mit Mittermaier's und Bug's Jeremiaden. Sehen Sie, werther Herr, Diese haben wir nicht angegriffen, von

Diesem schmerzte uns der Tadel nicht. Denn, wer einen Krieg führen mit alten Weibern! Und was insbesondere den würdigen Geheimenrath Mittermaier betrifft, so hegen wir zu seiner wohlwollenden Gemüthsart das feste Vertrauen, daß er, bei einiger Consolidirung der hiesigen Verhältnisse, dieselben mit anderen Augen betrachten wird. Reichen Sie uns die Hand, lieber Kavaeur, und lassen Sie uns immerdar die Freude, Sie den Unfrigen nennen zu dürfen!

Ihr aufrichtig ergebener
S. B. Oppenheim.

Des Landesauschusses verantwortlicher Redacteur:
S. B. Oppenheim.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 22. Mai: 79. Abonnementsvorstellung, erste Abtheilung, wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Sontheim (statt der angekündigten Oper): Der Müller und sein Kind, Schauspiel in 5 Akten, von Raupach. Hr. Groß: Konrad, als Gast.

Todesanzeige.

C.223. Binzen bei Lörrach. Entfernten Freunden mache ich andurch die Mittheilung, daß mein Gatte Gustav Adolph Frommel, Pfarrer zu Binzen, am 13. Mai nach 11tägiger Varioloiden-Krankheit, die auf dem Wege seines Seelsofgerberufes an ihn gekommen, mitten in seinem Tagewerk, im 45. Lebensjahr, von dem Herrn heimgerufen worden ist. Ich bitte für mich und meine Familie um stille Theilnahme.
Binzen bei Lörrach, den 19. Mai 1849.
Louise Frommel, geb. Lafontaine.

Literarische Anzeige.

C.170. Im Verlage von F. J. Manz in Regensburg ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Karlsruhe durch die Herder'sche Buchhandlung:

Möglich, Dr. J. K. A. G., die Regel-Weisheit u. ihre Früchte. Oder Arnold Ruge mit seinen Genossen in den holländischen Jahrbüchern und in der Paulskirche zu Frankfurt und anderswo. Briefe an Pastor Fir. gr. 8. geh. 2 fl. 42 kr.
C.224. Karlsruhe.

Aufruf!

Brüder! Es hat sich durch Beschluß des Kriegsministeriums vom 16. Mai dieses Jahres eine Kommission zu Bildung einer deutsch-polnischen Legion gebildet. An die Spitze dieser Legion werden tüchtige Männer, im Kampfe für Freiheit ergrauten Herzen treten. Der Kampf für unser Heiliges, für unsere Freiheit hat bereits begonnen. Auf Brüder, waffnet Euch! Schon rüftet sich Preußens blutiger Henker, die hoffnungsvolle Saat unserer jungen Freiheit mit vereinbarten Füßen zu vertreten. Brüder, sammelt Euch unter diesem Panier, daß zwei nach Freiheit ringende Nationen überwiegend als unerschütterlicher Fels bestehen werden, wenn der erstarrende Nord der Reaktion bereindringen sollte.
Karlsruhe, den 21. Mai 1849.
Das Kommando der deutsch-polnischen Legion.
Freundt, Oberst.
vdt. Wenger, Hauptmann.

B.995. [33]. Karlsruhe. Anzeige.

Das unterzeichnete Bureau erklärt sich auf mehrfältige Anfragen hin bereit, für auswärtige Personen Bestellungen und Ankäufe bei hiesigen Kauf- und Gewerbsleuten gegen Vergütung der Auslagen ohne weiteren Anspruch auf Gebühren schnell, pünktlich und gewissenhaft zu besorgen, und empfiehlt sich dem auswärtigen Publikum zu zahlreichen Aufträgen. Zusendungen werden nur portofrei angenommen.
Öffentliches Geschäftsbureau von
Heinrich Rons,
Lammstraße Nr. 4.

C.232. Karlsruhe. (Trommel-Emmpfehlung.) Unterzeichnetem empfiehlt sich den verehrlichen Landgemeinden, auf Bestellung militärische Trommeln anzufertigen. G. Sutter, Kupferschmiedemeister, Blumenstraße Nr. 12.

C.228. [21]. Karlsruhe. Lehrlingsgesuch.
In das Eisenwaarengeschäft von Julius Weisendorfer wird ein Lehrling gesucht, welcher die erforderlichen Vorkenntnisse besitzt.

C.227. [31]. Karlsruhe. Lehrlingsgesuch.
In einer Spezerei- und Eisenwaaren-Handlung eines Landhändlers des Mittelrheintales wird ein Lehrling gesucht. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

C.183. [32]. Nr. 17,132. Bähl. (Dienst-antrag.) Bei diesseitigem Bezirksamt ist die mit einem Gehalte von 400 fl. verbundene Rechtspraktikantstelle sogleich zu besetzen.
Portofreie Bewerbungen haben an den Unterzeichneten zu geschehen.
Bähl, den 18. Mai 1849.
Reichlin.

Erklärung.

An mehrfältige Anfragen erkläre ich hiermit, daß ich, bis jetzt noch ledig, weder eheliche noch außereheliche Nachkommen habe, während ich bei meiner moralisch zusammengehaltenen, anerkannt jugendlichen Lebenskraft hoffen darf, nicht ohne kräftige Nachkommenschaft zu sterben, wenn ich nicht ermordet werde; nachdem ich in pekuniärer Hinsicht sehr beeinträchtigt wurde durch boshafte Zerstörung sehr nützlicher, von gelehrten Gesellschaften u. hochangesehener Erfindungen, wodurch ich noch nicht zu den Mitteln gelangte, eine Familie dauerhaft gut ernähren zu können — Diese Mittel hoffe ich aber jetzt bald reichlich zu finden, durch bessere Anerkennung und verhältnismäßige Belohnung mehrerer sehr wichtiger Arbeiten.
Bei dieser Gelegenheit begrüße ich meine Freunde herzlich, und reiche Jedermann freundlich die Hand, der unparteiisch sich bestrebt, die Wahrheit zu suchen, und das Gute zu befördern, und danke verbindlich den Herren Bürgerwehmännern und andern Personen, welche mir bei gefährlichen Angriffen und sonstigen Beleidigungen gegen mich, sowohl in meiner Gegenwart, als auch in meiner Abwesenheit kräftig beistanden.

Drais, Bürger und Professor ic.

C.229. [21]. Wildbad. Hôtel Belle vue Wildbad.

Der Unterzeichnete beehrt sich anzuzeigen, daß er die Leitung des Hôtels Belle vue in Wildbad in dieser Saison aufs Neue führt, und sich verpflichtet hält, anzuführen, daß, so wie Wohnungen zu allen Preisen mit allen Bequemlichkeiten freier, gesunder und ruhiger Lage zunächst den Bädern und unentgeltlichen Transport in geschlossenen Kollisfen nach denselben für die Bewohner Belle vues Vortheile sind, die sie in gleichem Maße anderwärts vergeblich suchen dürften, so auch in Beziehung der Wirtschaft nunmehr die Fürsorge getroffen ist, daß Frühstück und Mahlzeiten, sowohl leger als auf Table d'hôte als auf den Zimmern jedem Wunsche entsprechend, und zu den sich hienach richtenden Preisen zu haben seyn wird.

Besonders wird auch für Gäste, die einfacheren Tisch wünschen, zu billigen Preisen gesorgt seyn, und die prompteste und billigste Bedienung zugesichert.
Wildbad, den 19. Mai 1849.
Georg Thoma,
Pächter.

C.203. Nr. 2758. Pl. Freiburg. Bekanntmachung.

Die Untersuchung hochverrätherischer Unternehmungen betreffend.
Das allgemeine Untersuchungsgericht, welches in Gemäßheit des Gesetzes vom 16. Mai v. J. zur Untersuchung der seit dem März v. J. bis zum Schlusse der Untersuchung begangenen hochverrätherischen Handlungen niedergesetzt war, hat nach seiner Anzeige alle wegen hochverrätherischer Unternehmungen im Großherzogthum von ihm eingeleiteten Untersuchungen seit dem 28. März v. J. geschlossen.
Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Freiburg, den 11. Mai 1849.
Das Postgericht des Oerrheintales.
Woll.
Maile.

C.217. [32]. Nr. 15,401. Durlach. (Öffentliche Aufforderung.) J. U. S. gegen Wilhelm Heinrich von Sulzbach und Konf., wegen Diebstahls, ist eine nochmalige Einvernahme der beiden Dammifanten Johann Fenninger von Thann und Maria Bantier von Wons nötig. Da deren gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, so werden dieselben hienit aufgefordert, sich dahier zu stellen, oder ihren Aufenthaltsort anzugeben.
Zugleich werden sämtliche Gerichts- und Polizeibehörden ersucht, den Aufenthaltsort der genannten Dammifanten so möglich auszuforschen, und uns von einem etwaigen Resultat der Nachforschungen schleunigst Nachricht zu geben.
Dabei wird noch bemerkt, daß die Dammifanten mit Passirerinnen handeln, und auf Märkten ihre Waaren zu verkaufen suchen.
Durlach, den 16. Mai 1849.
Das Oerramt.
Galura.
vdt. Schanz.

C.133 [32]. Nr. 15,596. Kenzingen. (Praktikantengesuch.) In der Gantfabe des f. Alex. Kunzer von Herbolzheim werden alle diejenigen Gläubiger, welche in der heutigen Schuldenliquidationstagfahrt ihre Forderung nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.
B. R. B.
Kenzingen, den 3. Mai 1849.
Das Bezirksamt.
Moppert.

C.207. [32]. Nr. 15,396. Ettlenheim. (Aufforderung.) Der Befehle im Infanterieregiment Großherzog Nr. 1 Johann Fersten in von Rippenheimweiler, dessen Signalement unten folgt, ist aus seiner Garnison entwichen; derselbe wird daher aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen entweder bei seinem Regimentskommando, oder bei diesseitiger Behörde zu stellen, widrigen er als Deserteur in die gesetzlichen Strafen verurtheilt werden wird.

Signalement.
Größe, 5' 4" 3/4.
Körperbau, schlank.
Gesichtsfarbe, gesund.
Augen, grau.
Haare, blond.
Nase, gewöhnlich.
Ettlenheim, den 3. Mai 1849.
Das Bezirksamt.
Häselin.
vdt. J. v. Laßberg,
Alt jur.

C.180 [33]. Nr. 16,520. Bähl. (Aufforderung.) Bei Georg Fäßle von Nellingen, welcher schon mehrmals wegen Diebstahls in Untersuchung stand, wurden folgende Gegenstände unter verdächtigen Umständen gefunden:

- 1) drei Mannspenden von feiner Leinwand, mit rothem Faden W. S. 6 gezeichnet;
- 2) ein Mannspend, halbleinwand, mit rothem Faden W. S. 6 gezeichnet;
- 3) ein Weiberpend von mittelfeiner Leinwand, mit rothem Faden E. G. gezeichnet;
- 4) ein grobkörniges, kleinrorirtes Radstuch;
- 5) zwei sog. Sperrhaken aus dickem Eisendraht;
- 6) ein feiner silberner Kaffeelöffel;
- 7) ein mittelgroßer silberner Kaffeelöffel.

Die Eigentümer dieser muthmaßlich entwendeten Gegenstände wollen sich baldmöglichst entweder persönlich oder durch Vermittlung der nächsten Gerichtsbehörde dahier melden.
Bähl, den 10. Mai 1849.
Das Bezirksamt.
Reichlin.

C.220. [31]. Nr. 13,493. Emmendingen. (Aufforderung.) Karl Philipp Bries, Sohn des verstorbenen Hofbauers Bries von hier, erlernte in seiner Jugend die Bierbrauer-, und entfernte sich beiläufig in den Jahren 1800—1802 von seiner Heimath, ohne seitdem Nachricht von seinem Aufenthalt gegeben zu haben.

Da auch auf sonstige Weise von seinem Leben bis jetzt keine Nachricht von ihm eingegangen ist, so wird derselbe auf Antrag seiner nächsten Verwandten hienit aufgefordert, binnen Jahresfrist über seinen dormaligen Aufenthalt und Verhältnisse Nachricht hieher gelangen zu lassen, ansonst er für verschollen erklärt und sein Vermögen gegen gesetzliche Sicherstellungsleistung an seine unterstellbaren Erben, die sich darum gemeldet haben, ausgefolgt werden wird.
Emmendingen, den 12. April 1849.
Das Oerramt.
Fränziinger.
vdt. Drexlcr,
A. j.

C.221. [31]. Emmendingen. (Aufforderung.) August Friedrich Bries, Sohn des dahier verstorbenen Hofbauers Bries, begab sich vor mehr denn 30 Jahren als Uhrmacher auf die Wanderschaft, und die letzten Nachrichten, welche von ihm bekannt sind, lauten dahin, daß er sich beiläufig im Jahr 1810 in der französischen Schweiz befunden, und von dort nach Madrid begeben habe.

Da nun seitdem über sein Leben und Aufenthalt keine weitere Nachricht eingegangen ist, so wird er auf Antrag seiner nächsten Verwandten hienit aufgefordert, binnen Jahresfrist Nachrichten von sich hieher gelangen zu lassen, ansonst sein Vermögen gegen gesetzliche Sicherstellungsleistung an seine muthmaßlichen Erben, die sich darum gemeldet, ausgefolgt werden wird.
Emmendingen, den 12. April 1849.
Das Oerramt.
Fränziinger.
vdt. Drexlcr,
A. j.

C.222. Nr. 13,870. Mosbach. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen des Landwirths Franz Joseph Reinhard von Alfeld haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf
Donnerstag, den 14. Juni d. J.,
Vormittags 8 Uhr,
anberaumt.

Wer nun aus was immer für einem Grunde einen Anspruch an diese Masse machen will, hat solchen in genannter Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterfandrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise sowohl hinsichtlich der Richtigkeit, als auch wegen des Vorzugsrechtes der Forderung anzutreten.
Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlassvergleich versucht, dann ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte, und hinsichtlich des Borgvergleichs die Richter erscheinen als der Mehrheit der Erschienenen beistehend angesehen werden.
Mosbach, den 11. Mai 1849.
Das Bezirksamt Neudenau zu Mosbach.
Bodemüller.

C.226. Nr. 8610. Püfingen. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen des adrehten Ruppert Mauth von Püfingen haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zur Schuldenliquidation und Vorzugsverfahren auf
Mittwoch, den 27. Juni 1849,
früh 8 Uhr,
auf diesseitiger Amtskanzlei anberaumt, wozu alle diejenigen, welche Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, mit dem anher vorgeladen werden, solche in der angelegten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von der Gantmasse anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- und Unterfandrechte zu bezeichnen, mit gleichzeitiger Anreitung des Beweises mit Urkunden oder andern Beweismitteln.
Zugleich wird in dieser Tagfahrt ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, ein Borg- und Nachlassvergleich versucht und in dieser Beziehung die Richter erscheinen als der Mehrheit der Erschienenen beistehend angesehen werden.
Püfingen, am 12. Mai 1849.
Das Bezirksamt.
Eckhardt.

B.958. [33]. Nr. 11,834. Stockach. (Schuldenliquidation.) Ueber Philipp Baumann von Neuthe haben wir unterm 3. v. M., Nr. 632, die Gant erkannt, und zum Schuldenrichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf
Montag, den 28. Juni d. J.,
früh 10 Uhr,
angeordnet.
Es werden deshalb alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterfandrechte zu bezeichnen, die geltend gemacht werden wollen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweismittel oder Anreitung des Beweises mit andern Beweismitteln.
In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, und sollen Borg- und Nachlassvergleich versucht werden, wobei bemerkt wird, daß die Richter erscheinen als der Mehrheit der Erschienenen beistehend angesehen werden.
Stockach, den 26. April 1849.
Das Bezirksamt.
Welf.
vdt. Gistler,
Alt jur.

C.45. [32]. Nr. 9102. Donaueschingen. (Schuldenliquidation.) Ueber Ludwig Girmann von Landwirth Schäufele in Gutmadingen haben wir unterm 5. März v. J. die Gant, und zum Schuldenrichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf
Mittwoch, den 13. Juni d. J.,
Vormittags 8 Uhr,
angeordnet.
Es werden deshalb alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterfandrechte zu bezeichnen, die geltend gemacht werden wollen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweismittel oder Anreitung des Beweises mit andern Beweismitteln.
In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, und sollen Borg- und Nachlassvergleich versucht werden, wobei bemerkt wird, daß die Richter erscheinen als der Mehrheit der Erschienenen beistehend angesehen werden.
Donaueschingen, den 2. Mai 1849.
Das Bezirksamt.
Speer.

C.182. [32]. Nr. 8547. Waldkirch. (Erkenntnis.) Da sich Andreas Blattmann von Suggental auf die diesseitige Aufforderung vom 10. April v. J. nicht gestellt hat, so wird er auf Antrag seiner nächsten Verwandten der Androhung vom 10. April vorigen Jahres gemäß anmit für verschollen erklärt und sein ca. 310 fl. bestehendes Vermögen seinen nächsten Verwandten in fürsorglicher Vertheilung gegeben.
Waldkirch, den 30. April 1849.
Das Bezirksamt.
Pelme.
C.215. [22]. Nr. 10,244. Schwesingen. (Straferkenntnis.) Nachdem sich der Konstitutionspflichtige der Altersklasse 1827, Loos-Nr. 114, Thomas Gottlieb Engelhorn von Altsheim auf die öffentliche Aufforderung vom 16. Dezember 1848, Nr. 27,564, nicht gestellt hat, so wird derselbe als Refraktär in die gesetzliche Verbannung von 800 fl. verfallen, und seine persönliche Befragung im Betretungsfalle vorbehalten.
Schwesingen, den 30. April 1849.
Das Bezirksamt.
Dilger.
vdt. Meirner.
C.197. Nr. 10,220. Bonndorf. (Praktikantengesuch.) J. S. mehrere Gläubiger gegen die Gantmasse des Benedikt Bruck zu Gelschlag, Forderung und Vorzugsrecht betreffend, welche in der heutigen Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, werden von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.
B. R. B.
Bonndorf, den 5. Mai 1849.
Das Bezirksamt.
Sieb.